

KoStatIS – Koblenzer Statistisches Informations-System

**Stand und Entwicklung
der Integration in Koblenz**

Handlungsfeld „Integration in den Arbeitsmarkt“

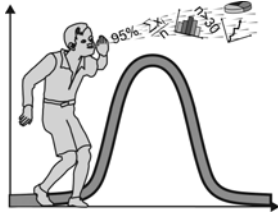
Berichtsjahr 2010

**Beitrag zum strategischen Integrationskonzept der
Stadt Koblenz**



KOBLENZ – Magnet am Deutschen Eck

Die Stadt zum Bleiben.



Stand und Entwicklung der Integration in Koblenz - Handlungsfeld Integration in den Arbeitsmarkt Beitrag zum strategischen Integrationskonzept der Stadt Koblenz

Stadt Koblenz
Kommunale Statistikstelle

Statistischer

Auskunftsdienst: Tel: (0261) 129-1246
Fax: (0261) 129-1248
E-Mail: Statistik@stadt.koblenz.de
Internet: www.statistik.koblenz.de

Zeichenerklärung:

- Angabe gleich Null
- 0 Zahl ist kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheiten
- . Zahlenwert ist unbekannt oder geheim zu halten
- ... Angabe lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor
- () Aussagewert ist eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch unsicher ist
- r berichtigte Angabe
- p vorläufige Zahl
- s geschätzte Zahl
- * Angabe kommt aus sachlogischen Gründen nicht in Frage

Redaktionsschluss: 31. Mai 2010

Drucklegung: August 2010

Postbezug: Stadtverwaltung Koblenz
Hauptamt - Abteilung Statistik
Postfach 20 15 51
56015 Koblenz

Aus Gründen des Verständnisses und der besseren Lesbarkeit wird in der Regel das generische Maskulin bei geschlechtsspezifischen Beschreibungen verwendet.

© Stadt Koblenz, 2010

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet



KOBLENZ – Magnet am Deutschen Eck

Die Stadt zum Bleiben.

www.koblenz.de

Inhaltsverzeichnis

0	Aufbau des Monitoringsystems für das Integrationskonzept	5
0.1	Einführung	5
0.2	Ziele und Aufbau des Berichts zum Integrationsmonitoring in Koblenz.....	6
0.3	Aufbau des Indikatorenrasters	7
0.3.1	Messung der Konzentration einer Verteilung – der Gini-Koeffizient	7
0.3.2	Messung der Ungleichheit – das Disparitätsmaß	9
0.4	Abschließende Hinweise	10
1	Rechtliche Integration (eigener Themenbericht)	
2	Integration in das Bildungswesen (eigener Themenbericht)	
3	Integration in den Arbeitsmarkt	13
3.1	Grundlagen	14
3.1.1	Thematische Abgrenzung.....	14
3.1.2	Datengrundlagen	14
3.2	Ergebnisse im Handlungsfeld „Integration in den Arbeitsmarkt“	17
3.2.1	Gewerbean- und –abmeldungen	17
3.2.2	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigtenquoten nach Staatsangehörigkeit	18
3.2.3	Ausbildungsquoten in Abhängigkeit von der Staatsangehörigkeit.....	22
3.2.4	Qualifikation der SV-Beschäftigten am Wohnort Koblenz nach Staatsangehörigkeit	23
3.2.5	Arbeitslosigkeit.....	25
3.3	Indikatorenraster für das Handlungsfeld „Integration in den Arbeitsmarkt“	29

Abbildungsverzeichnis

Abb. 0.1:	Exemplarischer Aufbau des Indikatorenrasters	7
Abb. 0.2:	Schematische Darstellung der Lorenzkurve für die Einkommensverteilung	8
Abb. 3.1:	Gewerbean- und –abmeldungen unter Beteiligung ausländischer Betriebsgründer in Koblenz	17
Abb. 3.2:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigtenquoten in Koblenz differenziert nach Staatsangehörigkeit	18
Abb. 3.3:	Veränderung der Beschäftigtenquoten differenziert nach Staatsangehörigkeit im Vorjahresvergleich	19
Abb. 3.4:	Beschäftigtenquoten von Ausländern und Disparitäten nach Stadtteilen	20
Abb. 3.5:	SV-Beschäftigtenquoten nach Nationalität und Altersgruppe in Koblenz am 30.6.2009	21
Abb. 3.6:	SV-Beschäftigtenquoten von Frauen nach Nationalität und Altersgruppe in Koblenz am 30.6.2009	21
Abb. 3.7:	Ausbildungsquoten nach Staatsangehörigkeit	22
Abb. 3.8:	Anteil der SV-Beschäftigten am Wohnort Koblenz ohne abgeschlossene Berufsausbildung in der langfristigen Entwicklung	23
Abb. 3.9:	Qualifikationsprofile der SV-Beschäftigten am Wohnort Koblenz differenziert nach Staatsangehörigkeit (Stichtag 30.6.2009)	24
Abb. 3.10:	Zeitreihe der monatlichen Arbeitslosenquoten in Koblenz	25
Abb. 3.11:	Arbeitslosenquoten ausländischer Erwerbspersonen und Disparität in den kreisfreien Städten von Rheinland-Pfalz (Jahresmittelwerte 200)	26
Abb. 3.12:	Subjektive Bewertung des Arbeitsmarktes unter den Befragten im erwerbsfähigen Alter	28

0 Aufbau des Monitoringsystems für das Integrationskonzept

0.1 Einführung

Der Aufbau eines systematischen, indikatorengestützten Monitorings gilt als zentrales Element im strategischen Integrationskonzept der Stadt Koblenz, das nach einstimmigem Beschluss des Stadtrates im Mai 2007 der Öffentlichkeit vorgestellt werden konnte. Ziel des Monitorings ist es zunächst, objektiv und sachlich differenziert über die Rahmenbedingungen für den Integrationsprozess zu informieren. Wie groß ist die Zahl der Einwohner „mit Migrationshintergrund“ in Koblenz und wie entwickelt sie sich über die Zeitachse? Ist eine Tendenz zunehmender räumlicher Konzentration („ethnische Segregation“) zu erkennen? Wie ist es um den Zugang der Menschen mit Migrationshintergrund zum Bildungssystem, dem Wohnungs- oder dem Arbeitsmarkt bestellt? Gibt es Unterschiede in der Bewertung der Lebensqualität in Koblenz in Abhängigkeit vom Migrationshintergrund? Auf diese und viele weitere Fragen soll das Monitoring Antworten geben und damit gleichermaßen Plattform und Leitplanke für die praktische Umsetzung des Koblenzer Integrationskonzeptes sein und damit die Priorisierung von Handlungsschwerpunkten unterstützen.

Weitergehend wird an ein Monitoring und speziell an die Indikatoren allerdings auch der Anspruch gestellt, (Aus-) Wirkungen zu messen und damit Aussagen über den Erfolg eingeleiteter Maßnahmen leisten zu können. Dabei ist jedoch zu beachten, dass die Anforderungen, die ein Monitoring zu erfüllen hat, um auch der Funktion eines Controlling-Instruments gerecht werden zu können, wesentlich anspruchsvoller sind als es auf der Funktionsebene eines Informations- und Frühwarnsystems der Fall ist. Controlling benötigt konkrete Zielvorgaben und muss den Einfluss der getroffenen Maßnahmen auf das Zielsystem „Integration“ von anderen Rahmenbedingung und Prozessen, die häufig nicht im steuerbaren Bereich der handelnden Personen und Institutionen liegen, so gut es geht trennen können. So hat beispielsweise die globale Wirtschaftskrise natürlich einen erheblichen

Einfluss auf die Perspektiven von Migranten auf den Arbeitsmarkt und kann mögliche positive Effekte der auf lokaler Ebene getroffenen Maßnahmen zumindest abschwächen. Anders als im kontrollierten Experiment des Naturwissenschaftlers steht eine „Blindprobe“ in der Regel nicht zur Verfügung. Erschwerend kommt hinzu, dass die Datenbasis für die Ableitung controlling-gerechter Wirkungsindikatoren äußerst problematisch ist. Die Verwaltungsregister, Grundlage der meisten Auswertungen für die Informations- und Frühwarnebene, helfen hier nur in seltenen Fällen weiter. Oft gilt es, aus dem operativen Prozess geeignete Daten zu gewinnen. Das Qualitätskriterium „Erhebungswirtschaftlichkeit“¹ ist dann nicht immer zu erfüllen.

¹ EGGER, E. (2008): „Leistungs- und Wirkungsindikatoren in öffentlichen Verwaltungen – Theorie und Praxis“. - Wien

0.2 Ziele und Aufbau des Berichts zum Integrationsmonitoring in Koblenz

Das Integrationsmonitoring in der jetzigen Phase des Auf- und Ausbaus verfolgt daher zunächst ausschließlich das Ziel einer systematischen und kontinuierlichen Beobachtung der Rahmenbedingungen und des Prozesses der Integration von Menschen mit und Menschen ohne Migrationshintergrund in Koblenz. Um Veränderungen transparent zu machen und Steuerung überhaupt zu ermöglichen, werden Indikatoren abgeleitet und jährlich aktualisiert. Da die Aufgabe der Integration

sämtliche Lebensbereiche betrifft, ist eine Strukturierung des Monitorings und der Indikatoren nach einzelnen Handlungsfeldern sinnvoll. Die Steuerungsgruppe Integration der Stadt Koblenz hat sich darauf verständigt, dabei dem von der KGSt² vorgeschlagenen Aufbau in zehn Handlungsfelder zu folgen:

² KGSt (2006): Integrationsmonitoring .- Materialien Nr. 2/2006, Köln

HF 01	Rechtliche Integration
HF 02	Bildung
HF 03	Arbeit und Wirtschaft
HF 04	Soziale Sicherung
HF 05	Wohnen
HF 06	Sprache
HF 07	Gesundheit
HF 08	Soziale Integration
HF 09	Gesellschaftliche und politische Partizipation
HF 10	Sicherheit

Die für die einzelnen Handlungsfelder abzuleitenden Indikatoren können weitergehend gruppiert werden in Abhängigkeit von der Dimension des Integrationsprozesses, die durch die einzelnen Indikatoren beschrieben werden sollen. In Anlehnung an die von der Stadt Wiesbaden³ verwendete Nomenklatur unterscheidet die KGSt die strukturelle, die kulturelle, die soziale sowie die identifikatorische Integration. Eine Zuordnung erfolgt hier im jeweiligen Themenkapitel.

Aufgrund der Komplexität der Thematik, der von Handlungsfeld zu Handlungsfeld variierenden Begriffsbestimmungen⁴ und der oftmals erläuterungsbedürftigen Datenlage wird jedem der nachfolgenden zehn Kapitel (= Handlungsfelder) ein individueller Vorspann vorangestellt. Im Hauptteil werden die verfügbaren Daten ausgewertet, in graphischer oder tabellarischer

Form präsentiert und – sofern erforderlich – kommentiert. Den Abschluss bildet das eigentliche Indikatorenraster, das in Abhängigkeit von der Komplexität und der Datenverfügbarkeit im jeweiligen Handlungsfeld sehr unterschiedlich dimensioniert sein kann.

³ Stadt Wiesbaden (2003): Monitoringsystem zur Ausländerintegration in Wiesbaden.- Wiesbaden

⁴ Die Frage, welche Kriterien einen bestehenden Migrationshintergrund definieren, ist vor dem Hintergrund der indikatorenspezifischen Datenverfügbarkeit jeweils im Einzelfall zu klären.

0.3 Aufbau des Indikatorenrasters

Die Abbildung 0.1 stellt exemplarisch einen Auszug aus dem Indikatorenraster für das Handlungsfeld Bildung dar. Anhand dieser Darstellung sollen die Grundzüge des Rasters im nachfolgenden erläutert werden.

Aus datentechnischen Gründen wird jeder Indikator codiert. Der Indikator „Migrantenanteil im Grundschulbereich“ hat die ID HF02_I01, wobei der Präfix „HF02“ für das Handlungsfeld 2 „Bildung“ steht. Die Indikatoren werden in-

nerhalb eines Handlungsfeldes fortlaufend nummeriert (I01, I02 usw.). In der Regel werden die Werte der letzten drei Kalenderjahre dargestellt und ihre Veränderungen anhand eines Tendenzpfeiles visualisiert. Es ist zu betonen, dass diese Pfeile keinerlei normativ-wertende Aussage haben (besser/schlechter) sondern einzig die Richtung einer möglichen quantitativen Veränderung des Wertes (steigend/sinkend) anzeigen.

ABB. 0.1: EXEMPLARISCHER AUFBAU DES INDIKATORENRASTERS

A Grundschulen				Zeitreihe			
ID	Merkmal	Einheit/Bezug		2007	2008	2009	Tendenz
HF02_I01	Migrantenanteil im Grundschulbereich	% bezogen auf alle Grundschüler		22,1	22,3	24,2	↗
HF02_I02_K	Konzentration der Verteilung der Migranten auf die Grundschulen	Gini-Koeffizient	●	0,60	0,61	0,63	↗
HF02_I02_D		Disparität	●	37,9	40,2	42,2	↗
HF02_I03	Anteil der Migranten mit ausländischer Familiensprache	% bezogen auf alle Grundschüler mit Migrationshintergrund		91,6	93,4	96,9	↗
HF02_I04	Migrantenanteil in der Klassenstufe 1	% bezogen auf alle Grundschüler in Klassenstufe 1		23,7	22,2	28,3	↗
HF02_I05	Rückstellungen von Migranten bei der Einschulung	% der insgesamt eingeschulten Kinder mit Migrationshintergrund		4,5	2,3	4,4	↘
HF02_I05_D		Disparität	●	31,8	0,4	1,9	↘

Anders ist dies bei den Indikatoren gelagert, die Aussagen über die Konzentration („~K“) und über die Ungleichheit („~D“) der Verteilung von Merkmalswerten erlauben. Die diesen

Indikatorentypen zugrunde liegenden Konzepte werden im Folgenden kurz skizziert.

0.3.1 Messung der Konzentration einer Verteilung – der Gini-Koeffizient

Als typisches Phänomen der Konzentration oder der Ungleichverteilung wird in Abb. 0.2 die Verteilung des gesamten Einkommens auf die Bevölkerung dargestellt. Die gestrichelte Kurve in der Grafik lässt beispielsweise erkennen, dass auf 80% der Bevölkerung lediglich 40% des Gesamteinkommens fällt und dass damit die am besten verdienenden 20% der Bevölkerung sich 60% des Gesamteinkommens teilen können. Die durchgezogene Kurve visualisiert dagegen eine weniger starke Konzentration – das Einkommen ist gleichmäßiger auf breitere Bevölkerungsschichten verteilt. Beide Kurven könnten die Einkommensverteilungen in unterschiedlichen Staaten oder die

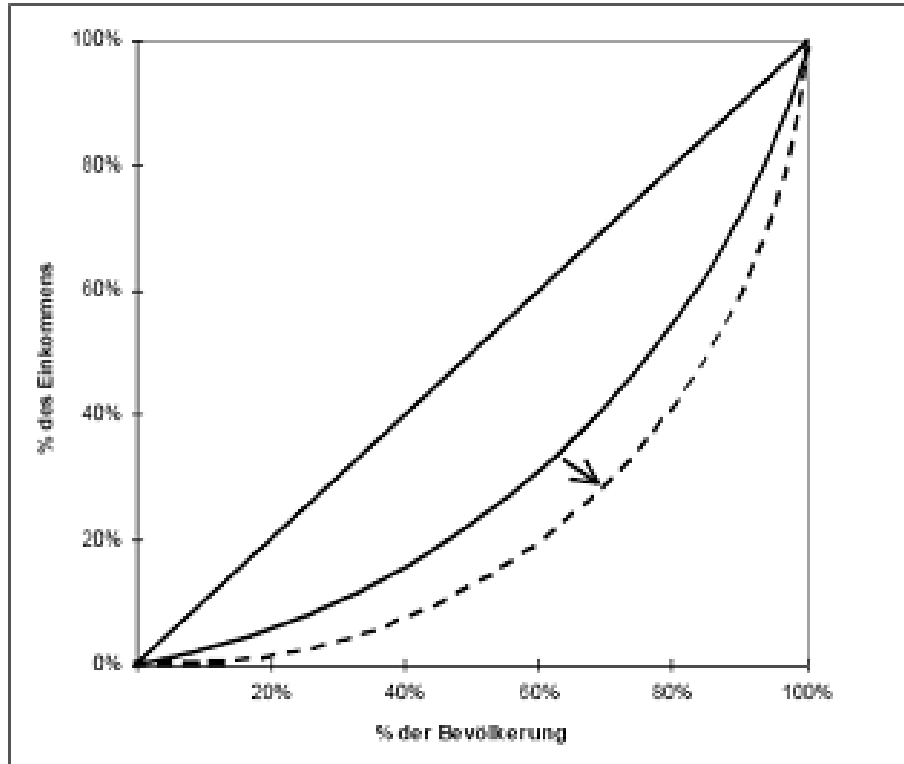
Einkommensverteilung in einem Staat zu unterschiedlichen Zeitpunkten miteinander vergleichen. Eine idealtypische Gleichverteilung und damit das Fehlen jeder Konzentration zeigt die Diagonale im Diagramm an.

Die Form der graphischen Darstellung derartiger Konzentrationsverteilungen wird als Lorenz-Kurve bezeichnet. Der Gini-Koeffizient, auf dessen mathematische Ableitung hier verzichtet werden soll, quantifiziert das Ausmaß der Konzentration einer Verteilung von Merkmalswerten (im Beispiel: Einkommen) auf die Merkmalsträger (im Beispiel: Einwohner). Der Gini-Koeffizient einer Konzentrationsverteilung kann nur Werte zwischen 0 und 1 einnehmen

und ist sehr einfach interpretierbar: Je kleiner der Wert des Gini-Koeffizienten, desto schwächer die Konzentration. Demzufolge hat die Verteilung, die in der Abbildung 0.2 als Diago-

nale dargestellt wird, einen Gini-Koeffizienten von 0 und die gestrichelte Kurve einen größeren Wert als die durchgezogene Kurve.

ABB. 0.2: SCHEMATISCHE DARSTELLUNG DER LORENZKURVE FÜR DIE EINKOMMENSVERTEILUNG



Auch im Kontext der Integration spielen Prozesse der Konzentration unter dem Fachterminus „ethnische Segregation“ eine große Rolle. Damit wird ein Entmischungsprozess auf Wohnquartiersebene bezeichnet, der im Extremfall zu einer Gettoisierung führen kann. Allerdings wird durchaus widersprüchlich diskutiert, ob die Konzentration homogener Bevölkerungsgruppen - hier Gruppen mit ähnlichem ethnischen und kulturellen Hintergrund – auf bestimmte Wohnquartiere uneingeschränkt negativ zu bewerten ist und ob eine möglichst große Mischung eine sinnvolle Zielvorgabe und ein Indikator gelungener Integration ist.

Im Rahmen des Monitorings wird der Gini-Koeffizient verwendet um die (räumliche) Konzentration von Migranten – sei es bezogen auf Wohnquartiere oder auch auf Schulstandorte - zu quantifizieren und Veränderungen im Laufe der Zeit zu erfassen. Da zumindest in ihrer

Semantik Entmischung und Integration eher in einem Gegensatz zueinander stehen, werden Entmischungstendenzen negativ (roter Punkt) und abnehmende Konzentrationen positiv (grüner Punkt) gewertet. Der Indikator HF02_I02_K dokumentiert in der Abb. 0.1, dass der Grad der räumlichen Konzentration der Grundschüler mit Migrationshintergrund auf wenige Schulen mit 0,63 sehr hoch und in den letzten drei Jahren stetig gestiegen ist. Ein Prozess zunehmender Konzentration und Entmischung an den Koblenzer Grundschulen ist also anhand dieses Indikators erkennbar. Einerseits erleichtert diese Konzentration die Schwerpunktsetzung von Fördermaßnahmen auf wenige Schulen, andererseits steigen die Herausforderungen für das pädagogische Personal genauso wie die Gefahr einer Stigmatisierung der Schulen erheblich.

0.3.2 Messung der Ungleichheit – das Disparitätsmaß

Während es sicherlich problematisch ist, z. B. eine Zielgröße für die Übergangsquoten von Migranten von der Grundschule zum Gymnasium als normativen Wert vorzugeben, dürfte die Aussage, dass die Abweichung zwischen den Übergangsquoten von Migranten und Nicht-Migranten möglichst gering sein sollte, auf breite Zustimmung stoßen. Gleichberechtigter Zugang zum Bildungssystem wie auch zum Arbeitsmarkt sollte sich langfristig in statistisch nicht signifikant verschiedenen Quoten im Vergleich von Migranten und Nicht-Migranten niederschlagen.

Um die bestehenden Ungleichheiten in den unterschiedlichen Handlungsfeldern messen zu können, wird ein normiertes Disparitätsmaß berechnet. Die Berechnung kann an folgendem Beispiel demonstriert werden: Sei AQ_{Ausl} die Arbeitslosenquote der Ausländer und AQ diejenige der gesamten Bevölkerung, so gilt für das Disparitätsmaß der Arbeitslosenquoten D_{AQ} :

$$D_{AQ} = \frac{(|AQ_{Ausl} - AQ|)}{(AQ_{Ausl} + AQ)} * 100$$

Das Disparitätsmaß kann in dieser Form Werte zwischen 0 und +100 annehmen. Besteht absolute Gleichheit, sind die beiden Arbeitslosenquoten also identisch, so hat das Disparitätsmaß den Wert 0. Je kleiner der Betrag des Disparitätsmaßes, desto eher ist Gleichheit gegeben, je größer der Betrag desto ungleicher sind die Bedingungen im Vergleich der beiden Gruppen. Im Rahmen des Integrationsmonitorings wird für die Indikatoren, die das Maß der Ungleichheit anzeigen, stets der Betrag des Disparitätsmaßes angezeigt. Sind die Quoten in der Gruppe der Migranten (bzw. Ausländer) höher als in der Vergleichsgruppe werden die Werte schwarz, sind sie niedriger (d.h. eigentlich negative Werte des Disparitätsmaßes) werden die Werte rot formatiert.

Berechnungsbeispiel:

Im Juni 2009 lag die Arbeitslosenquote unter den Ausländern in Koblenz bei 19,7 % während für die Gesamtbevölkerung eine Quote von 8,7 % von der Agentur für Arbeit ausgewiesen worden ist. Das Disparitätsmaß be-

rechnet sich wie folgt:

$$D_{AQ} = \frac{(|19,7 - 8,2|)}{(19,7 + 8,2)} = 41,2.$$

Im Vorjahresmonat lagen die Quoten noch bei 16,3 % bzw. 7,3 % und das Disparitätsmaß bei 38,1. Im Zuge der Anspannung auf dem Arbeitsmarkt haben sich also nicht nur die Arbeitslosenquoten beider Gruppen erhöht, auch die ohnehin schon bestehende Benachteiligung der ausländischen Erwerbspersonen gegenüber der gesamten Erwerbsbevölkerung ist größer geworden.

Das Disparitätsmaß erlaubt sowohl eine Aussage über die Veränderung der Ungleichheit im Zeitprofil als auch über das unterschiedliche Ausmaß der Ungleichheit verschiedener Indikatoren oder sogar Handlungsfelder. Erprobt ist diese Anwendung bereits bei dem so genannten „Gender-Index“, mit dem das Ausmaß der Chancengleichheit von Mann und Frau gemessen und z.B. regional verglichen werden kann⁵. Hier werden 19 Indikatoren aus unterschiedlichen Lebensbereichen berechnet und zu einem Index aggregiert. Prinzipiell wäre Vergleichbares auch für das Integrationsmonitoring möglich. Hierzu bedarf es aber einer intensiven fachlichen Auseinandersetzung um Auswahl und Gewichtung der Indikatoren und einer dezidierten statistischen Überprüfung der Aussagekraft, sodass bis auf weiteres auf einen „Integrations-Index“ verzichtet wird.

⁵ S. <http://www.gender-index.de>

0.4 Abschließende Hinweise

In den einzelnen Handlungsfeldern und für die einzelnen Indikatoren sind – je nach Datenverfügbarkeit – unterschiedliche Operationalisierung des „Migrationshintergrundes“ vorzunehmen. Während die Daten der Bundesagentur für Arbeit immer noch nur die Differenzierung nach der Staatsangehörigkeit (Deutsche/Ausländer) ermöglichen, sind im Bereich der Schulstatistik in den vergangenen Jahren erhebliche Fortschritte erzielt worden, sodass neben der Staatsangehörigkeit auch das Geburtsland, ggf. das Zuzugsjahr nach Deutschland sowie die Familiensprache herangezogen werden kann, um einen Migrationshintergrund zu identifizieren. Im Vorspann der einzelnen Handlungsfelder wird dies differenziert darzustellen sein.

Unabhängig davon, ob eigene Migrationserfahrung besteht oder diese nur über die Erfahrung der Eltern bzw. eines Elternteils „vererbt“ worden ist, werden im Text und insbesondere im Indikatorenraster die Begriffe „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“ und „Migranten“ synonym benutzt. Aus pragmatischen Gründen wird auch auf eine differenzierte Verwendung der Geschlechterform verzichtet und grundsätzlich die männliche Schreibweise verwendet.

Das Integrationsmonitoring der Stadt Koblenz orientiert sich zwar an einem festen Bezugsraster, ist jedoch ein lebendiges System. So gilt es, neue inhaltliche Fragestellungen bei Bedarf einbauen und auf eine veränderte Datenverfügbarkeit reagieren zu können. Insbesondere der Ausbau zu einem Instrument des Controllings erfordert, wie bereits dargestellt, mitunter die Erschließung neuer Daten aus den operativen Prozessen heraus. Des Weiteren machen die verfügbaren personellen Ressourcen in der Statistikstelle einen modularen Auf- und Ausbau des Monitorings erforderlich. Es hat sich als wenig zweckmäßig erwiesen, zuerst eine Datensammlung über alle Handlungsfelder aufzubauen und diese dann in einem zweiten Arbeitsgang zu den empfohlenen Indikatoren zu verdichten. Vielmehr ist es sinnvoll, die einzelnen Handlungsfelder sukzessive in gebotener Tiefe abzuarbeiten und

dabei der Indikatorenberechnung eine ausführliche Würdigung der benötigten und der verfügbaren Datengrundlagen sowie eine differenzierte statistische Analyse des Datenmaterials voranzustellen. So werden in den kommenden Wochen und Monaten die noch fehlenden oder noch nicht vollständig behandelten Handlungsfelder in das Monitoring zu integrieren sein.

Von besonderer Bedeutung für das Monitoring sind kommunale Umfragen, um Wahrnehmungen, Einschätzungen und Bewertungen in der Bevölkerung angemessen beurteilen zu können. Fortschritte auf dem Weg zu einer Verwaltung mit hoher interkultureller Kompetenz oder das Ausmaß und die Intensität sozialer Kontakte zwischen Migranten und einheimischer Bevölkerung sind beispielsweise kaum anders messbar. Bislang werden zwei Umfragen, die in das Monitoring einfließen, routinemäßig durchgeführt: In dreijährigem Rhythmus wird eine telefonische Befragung zur Bewertung der Lebensqualität aus Bürgersicht in einem koordinierten Projekt mit z. Zt. 20 deutschen Städten organisiert. Die zweite Erhebungsrunde wurde am 9. November 2009 gestartet.

Im jährlichen Turnus führt die Statistikstelle eine Schulabgängerbefragung an allen Haupt- und Realschulen, der DOS (jetzt Realschule Plus) und der IGS in Koblenz durch, um Auskünfte über die unterschiedlichen Perspektiven von Migranten und Nicht-Migranten zu gewinnen. Da der Informationsgehalt derartiger Einschätzungen überhaupt nicht oder in nur unzureichendem Maße durch „harte“ Registerdaten ersetzt werden kann, sollte ein Ausbau der

Befragungsaktivitäten erwogen werden. „Mit der Empfehlung zur Erweiterung des Monitoringsystems durch kommunale Bürgerumfragen wird unterstrichen, dass Integration ein wechselseitiger Prozess ist, das heißt die Integrationsbereitschaft der Zuwanderer und die Integrationsunterstützung der Aufnahmegesellschaft sich gegenseitig bedingen“ betont auch die KGSt (2006) in den bereits zitierten Materialien zum Integrationsmonitoring.

3 Integration in den Arbeitsmarkt

Zusammenfassende Bewertung

(1) Datenlage

Die wichtigste Bezugsquelle für die Bewertung der Integration von Migranten in den Arbeitsmarkt stellt die Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg dar. Insgesamt ist die Datenlage für kommunale Zwecke in hohem Maße unbefriedigend. Dies betrifft vor allem die unzulängliche Differenzierung der „Zielgruppen“ des Monitorings: Die Statistiken der BA lassen sowohl im Bereich Beschäftigung als auch im Bereich Arbeitslosigkeit nur die Trennung zwischen „Ausländer“ und „Deutsche“ zu. Für andere Akteursgruppen als die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Selbstständige, Beamte) fehlen selbst solche grob

differenzierten Bestandsdaten völlig. Noch schlechter stellt sich die Datenlage für eine kleinräumige Differenzierung, z.B. nach Stadtteilen oder Wohnquartieren dar.

Umso bedeutsamer sind eigene Primärdatenerhebungen. An der Schnittstelle Schule/Arbeitsmarkt ist beispielsweise die regelmäßige Schulabgängerbefragung der Statistikstelle angesetzt. Über die subjektive Bewertung der Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt von (Deutsch sprechenden) Migranten kann die koordinierte Bürgerumfrage zumindest in Ansätzen Auskunft geben.

(2) Ergebnisse

Die verfügbaren Daten dokumentieren große Defizite im Bereich der Integration von Migranten in den Koblenzer Arbeitsmarkt. So liegen die Beschäftigungsquoten ausländischer Erwerbspersonen weit unter dem Niveau der deutschen Bevölkerung. In besonderem Maße ist diese Disparität bei Frauen und insgesamt in den jüngeren Altersgruppen ausgeprägt. Nicht einmal jeder fünfte ausländische Jugendliche unter 20 Jahren befindet sich in beruflicher Ausbildung – unter den deutschen Jugendlichen ist die Ausbildungsquote doppelt so hoch.

Ähnlich ist die Disparität bei der Arbeitslosigkeit ausgeprägt. Gerade im interkommunalen Vergleich mit den kreisfreien Städten von Rheinland-Pfalz stellt sich die Situation in Koblenz besonders problematisch dar: Während die Arbeitslosigkeit in Koblenz insgesamt auf Landesniveau liegt, weist nur

die Stadt Pirmasens eine höhere Arbeitslosenquote unter den Ausländern auf als es am Deutschen Eck der Fall ist. Die Disparität als Maß der Unterschiedlichkeit der Arbeitslosenquoten von Deutschen und Ausländern ist in keiner der 12 Städte so groß wie in Koblenz.

Positive Signale gehen von der aktuellen Bürgerumfrage zur Lebensqualität in Koblenz aus. Zwar bewerten die Deutsch sprechenden Migranten den Arbeitsmarkt in Koblenz immer noch etwas skeptischer als die Befragten ohne ausländische Wurzeln. Gegenüber der Umfrage 2006 hat sich der Anteil derer, die der im Interview vorgegebenen Aussage „In Koblenz ist es leicht, eine gute Arbeitsstelle zu finden.“ nicht zustimmen konnten, signifikant reduziert. Wie die Bewertung des Arbeitsmarktes bei den Migranten ohne ausreichende Sprachkenntnisse ausfällt, bleibt allerdings unbekannt.

3.1 Grundlagen

3.1.1 Thematische Abgrenzung

Die Integration in den Arbeitsmarkt zählt sicherlich zu den zentralen Handlungsfeldern im Kontext des strategischen Integrationskonzeptes der Stadt Koblenz. Enge Schnittstellen bestehen zu den Handlungsfeldern „Bildung“ sowie „Soziale Sicherung“. Die gleichberechtigte Teilhabe am Bildungssystem ist gerade für die heranwachsende Generation eine zwingende Voraussetzung für einen erfolgreichen Einstieg in den Arbeitsmarkt – genauso wie es für die dauerhafte Funktionsfähigkeit von Wirtschaft und Gesellschaft vor dem Hintergrund der demographischen Alterung und Schrumpfung des Erwerbspersonenpotenzials eine zwingende Voraussetzung ist, diese „Ressourcen“ besser „in Wert zu setzen“ als bislang.

Davon, dass noch erhebliche Defizite bei der Integration von Migranten in den Arbeitsmarkt bestehen, zeugen nicht nur die jährlichen Befragungen der Koblenzer Schulabgänger¹, sondern auch die überproportional großen Anteile unter der Bevölkerung mit ausländischen Wurzeln, die von diversen Grundsicherungsleistungen (vor allem nach SGB II und SGB XII) abhängig sind.

Das Monitoring im Handlungsfeld „Integration in den Arbeitsmarkt“ setzt auf zwei Themenblöcken auf: (1) Beschäftigung und (2) Arbeitslosigkeit. Im folgenden Abschnitt werden die verfügbaren Datengrundlagen mit ihren jeweiligen Möglichkeiten und Grenzen der Aussagekraft vorgestellt.

¹ Die Ergebnisse der Schulabgängerbefragung fließen in das Monitoring im Handlungsfeld Bildung ein.

3.1.2 Datengrundlagen

Grundsätzlich muss konstatiert werden, dass die eingeschränkte Qualität und Quantität der verfügbaren Daten in keinem Verhältnis zur enormen Bedeutung des Handlungsfeldes Integration in den Arbeitsmarkt für den Erfolg des gesamten Integrationsprozesses in der Gesellschaft steht. Mit Blick auf die für kommunale Belange besonders wichtige kleinräumige Ebene stellt sich die Datenlage besonders rudimentär dar.

Anders als z.B. in der Schulstatistik oder im Einwohnermeldewesen konnte eine Umsetzung des Konzeptes des Migrationshintergrundes bislang weder in der Arbeitslosen- noch in der sozialversicherungspflichtig Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit realisiert werden. Daher muss in den nachfolgenden Kapiteln auf die zunehmend an Aussagekraft verlierende Gruppierung nach der ersten Staatsangehörigkeit (Deutsche/Ausländer) Bezug genommen werden.

Während jedoch für die Gruppe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zumindest die Trennung nach Deutsche und Ausländer

ein festes Element der Berichtsstatistik ist, liegen über die Beamten überhaupt keine entsprechend differenzierten Daten vor.

Die dritte wichtige Gruppe von Akteuren auf dem Arbeitsmarkt sind die Selbstständigen. Auch hier fehlt eine nach Staatsangehörigkeit oder gar Migrationshintergrund differenzierte Bestandsstatistik. Ein – wenn auch schwacher – Indikator der wirtschaftlichen Aktivität lässt sich aus den Gewerbean- und -abmeldungen ableiten. Diese werden monatlich vom Ordnungsamt der Stadt Koblenz erfasst und an die kommunale Statistikstelle weitergeleitet. Eine Trennung ist nur nach der Staatsangehörigkeit der Betriebsgründer (mit bzw. ohne Beteiligung einer ausländischen Person) möglich.

Kommunale Umfragen sind gerade für das Monitoring des Integrationsprozesses von großer Bedeutung. Die Synopse von „harten“ Daten einerseits und subjektiver Wahrnehmung und Bewertung andererseits schafft die Voraussetzung, ein möglichst umfassendes Lagebild im jeweiligen Handlungsfeld zu erstellen. Die Stadt Koblenz hat sich 2006 und 2009

an den beiden koordinierten Bürgerbefragungen zur Lebensqualität beteiligt. Wenn auch die Erhebung nicht explizit auf die Unterschiedlichkeit der Wahrnehmungen in Abhängigkeit vom Migrationshintergrund ausgerichtet ist, so eröffnet das verfügbare Datenmaterial zumin-

dest einen ersten Zugang zu dieser Fragestellung.

3.2 Ergebnisse im Handlungsfeld „Integration in den Arbeitsmarkt“

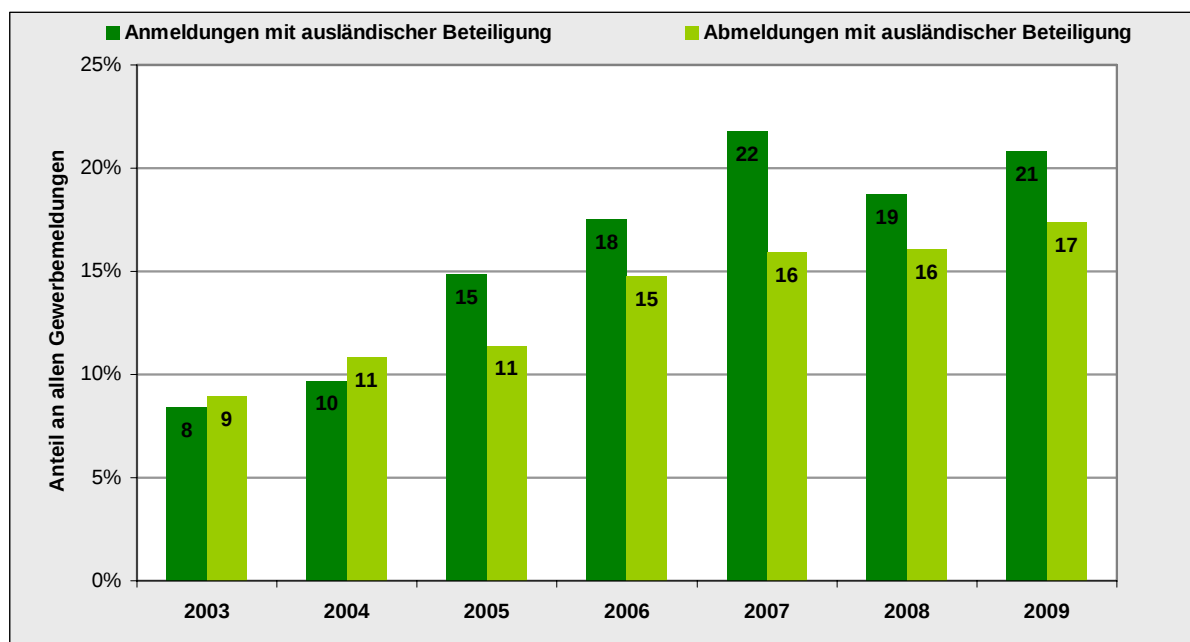
3.2.1 Gewerbean- und -abmeldungen

Wie die Abb. 3.1 belegt, erfolgt ungefähr jede fünfte Anmeldung eines Gewerbes in Koblenz unter Beteiligung eines ausländischen Betriebsgründers. Zum Vergleich: bezogen auf den Anteil ausländischer Einwohner im Bestand der 18- bis unter 50-jährigen in Koblenz lag die Quote ausländischer Einwohner Ende 2009 nur bei 11,8 %. Aus dieser Perspektive kann also von einer überproportional hohen Aktivität ausländischer Einwohner bei der Anmeldung von Gewerben gesprochen werden. Die Grafik zeigt auch, dass im Zeitraum 2004 bis 2006 ein erheblicher Anstieg dieser Aktivität zu konstatieren ist – obwohl die Quote ausländischer Einwohner im Bestand seit Jahren rückläufig ist. Ein Erklärungsansatz für diese Entwicklung sieht das Institut zur Förderung

von Bildung und Integration² im Wegfall der Meisterpflicht als Voraussetzung der Betriebsgründung. Seit dem 1.1.2004 ist für die selbstständige Ausübung von 53 Handwerken der Meisterbrief als Zugangsbeschränkung weggefallen. Gesellen können sich nun in den zulassungspflichtigen Handwerken auch ohne Meisterbrief selbstständig machen, wenn sie sechs Jahre Berufserfahrung indem jeweiligen Handwerk nachweisen können und vier Jahre davon in leitender Position tätig waren.

² Institut zur Förderung von Bildung und Integration (Hrsg.) (2007): Ausbildung in Betrieben von Inhaber/innen mit Migrationshintergrund in Mainz – Ausbildungsbereitschaft und Ausbildungshemmnisse.- Mainz

ABB. 3.1: GEWERBEAN- UND -ABMELDUNGEN UNTER BETEILIGUNG AUSLÄNDISCHER BETRIEBSGRÜNDER IN KOBLENZ



Datenquelle: Gewerberegister Ordnungsamt der Stadt Koblenz; eigene Berechnungen

Über den wirtschaftlichen Erfolg der angemeldeten Gewerbe geben die Salden der An- und Abmeldungen nur sehr bedingt Auskunft. Allerdings bleibt festzuhalten, dass die jährliche Zahl der angemeldeten in Relation zu den im gleichen Zeitraum abgemeldeten Gewerben bei ausländischer Beteiligung überdurchschnittlich hoch ist. Zwischen 2003 und 2009 wurden im Koblenzer Ordnungsamt fast 9 500 Gewerbe an- und 7 460 Gewerbe abgemeldet.

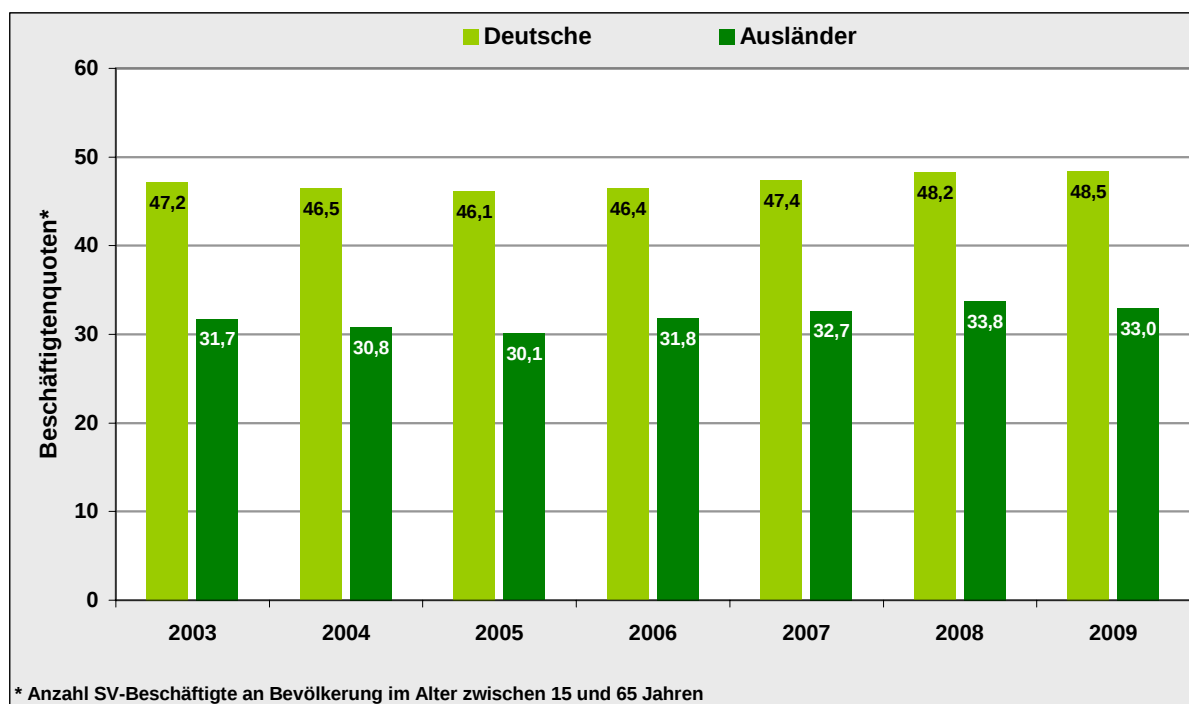
Bezogen auf die Summe der Anmeldung beträgt der Anteil der Abmeldung in Koblenz insgesamt 78,6 %. Berücksichtigt man nur die An- und Abmeldungen mit ausländischer Beteiligung, so liegt die „Abmeldequote“ bei lediglich 67,3 %. Demnach steigen die Zahl und der Anteil der Gewerbe mit ausländischer Beteiligung bei der Betriebsgründung im Bestand an Rhein und Mosel kontinuierlich an.

3.2.2 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigtenquoten nach Staatsangehörigkeit

Die meisten Akteure auf dem Arbeitsmarkt stehen in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Die Beschäftigtenstatistik unterscheidet das Wohnort- und das Arbeitsortprinzip. In den nachfolgenden Auswertungen geht es um die SV-Beschäftigte, die ihren Hauptwohnsitz in Koblenz haben (Wohnortprinzip), unabhängig davon, ob sie ihren Arbeitsplatz ebenfalls im Stadtgebiet haben oder auspendeln müssen. Als Indikator für die Integration in den Arbeitsmarkt wird die Beschäftigtenquote differenziert nach Staatsangehörigkeit berechnet. Dazu wird die Zahl der SV-Beschäftigte am Wohnort Koblenz als prozentualer Anteilswert am gesamten Bestand der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15

bis unter 65 Jahre) dargestellt. Generell gilt, je höher die Beschäftigtenquote ist, desto besser ist die Integration in den Arbeitsmarkt gelungen. Interpretationsschwierigkeiten ergeben sich jedoch aus der Tatsache, dass mit den Beamten sowie den Selbstständigen zwei wichtige Akteursgruppen im Zähler des Quotienten ausgeblendet bleiben. Die Differenz zwischen der berechneten (SV-) Beschäftigtenquote und dem Maximalwert von 100 ist also auf unterschiedliche, in ihrer Größenordnung unbekannte Sachverhalte (Beamte, Studierende, Arbeitslose, nicht Erwerbsfähige, Selbstständige etc.) zurückzuführen.

ABB. 3.2: SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTENQUOTEN IN KOBLENZ DIFFERENZIERT NACH STAATSANGEHÖRIGKEIT



Datenquelle: LIS, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

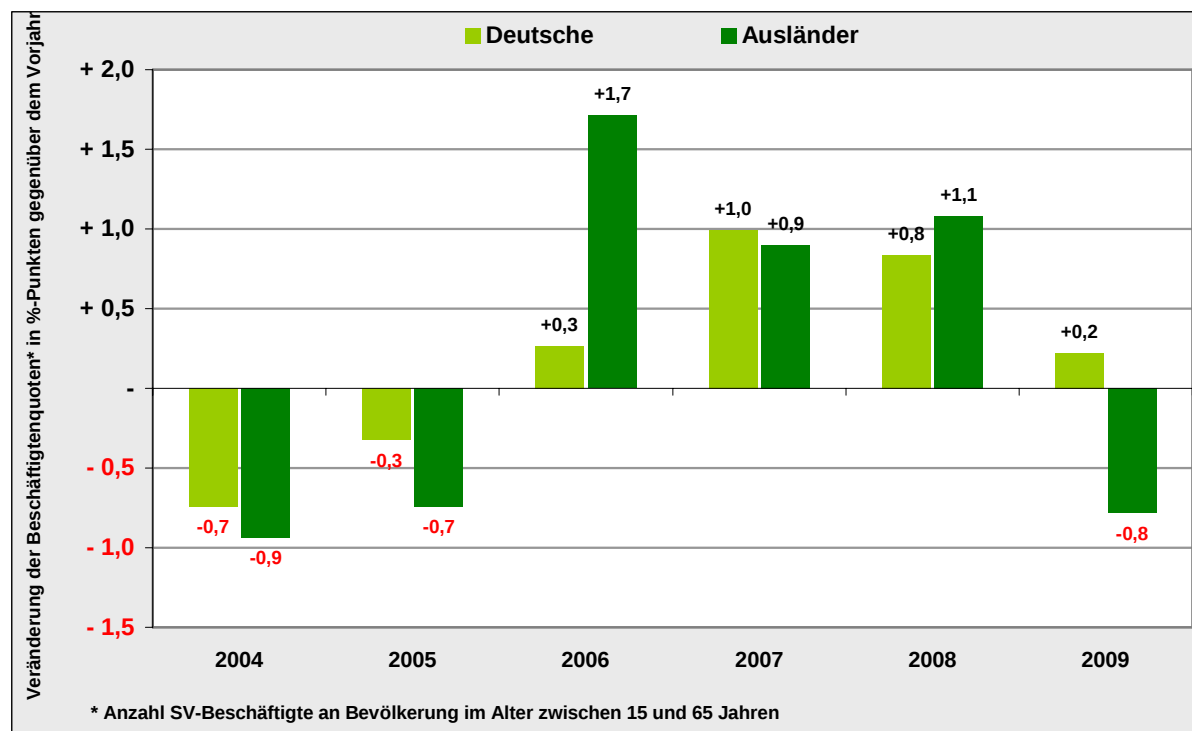
Die Abbildung 3.2 macht deutlich, dass die ausländische Bevölkerung in weitaus geringerem Maße über sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse in den Arbeitsmarkt eingebunden ist als die deutschen Einwohner im erwerbsfähigen Alter. Während im Jahr 2009 fast jeder zweite Deutsche zwischen 15 und unter 65 Jahren mit Wohnsitz in Kob-

lenz in einem entsprechenden Beschäftigungsverhältnis stand, trifft dies bei der ausländischen Bevölkerung nur auf weniger als ein Drittel zu. Im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs 2006 bis 2008 haben sich die Beschäftigungsquoten der beiden Gruppen allerdings angenähert.

Dies unterstreicht auch die Abbildung 3.3. Demnach sind die Beschäftigungsquoten bei den Ausländern in diesem Zeitraum überdurchschnittlich stark angestiegen. Von der im Jahr 2009 voll entfalteten Wirtschaftskrise waren aber offensichtlich ausländische Erwerbspersonen stärker betroffen als deutsche.

Während die Quote bei den deutschen SV-Beschäftigten auch im letzten Jahr nochmals leicht angestiegen ist, ist der Anteil der ausländischen Einwohner, die in einem SV-Beschäftigtenverhältnis stehen, 2009 deutlich zurückgegangen.

ABB. 3.3: VERÄNDERUNG DER BESCHÄFTIGTENQUOTEN DIFFERENZIIERT NACH STAATSANGEHÖRIGKEIT IM VORJAHRESVERGLEICH



Datenquelle: LIS, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

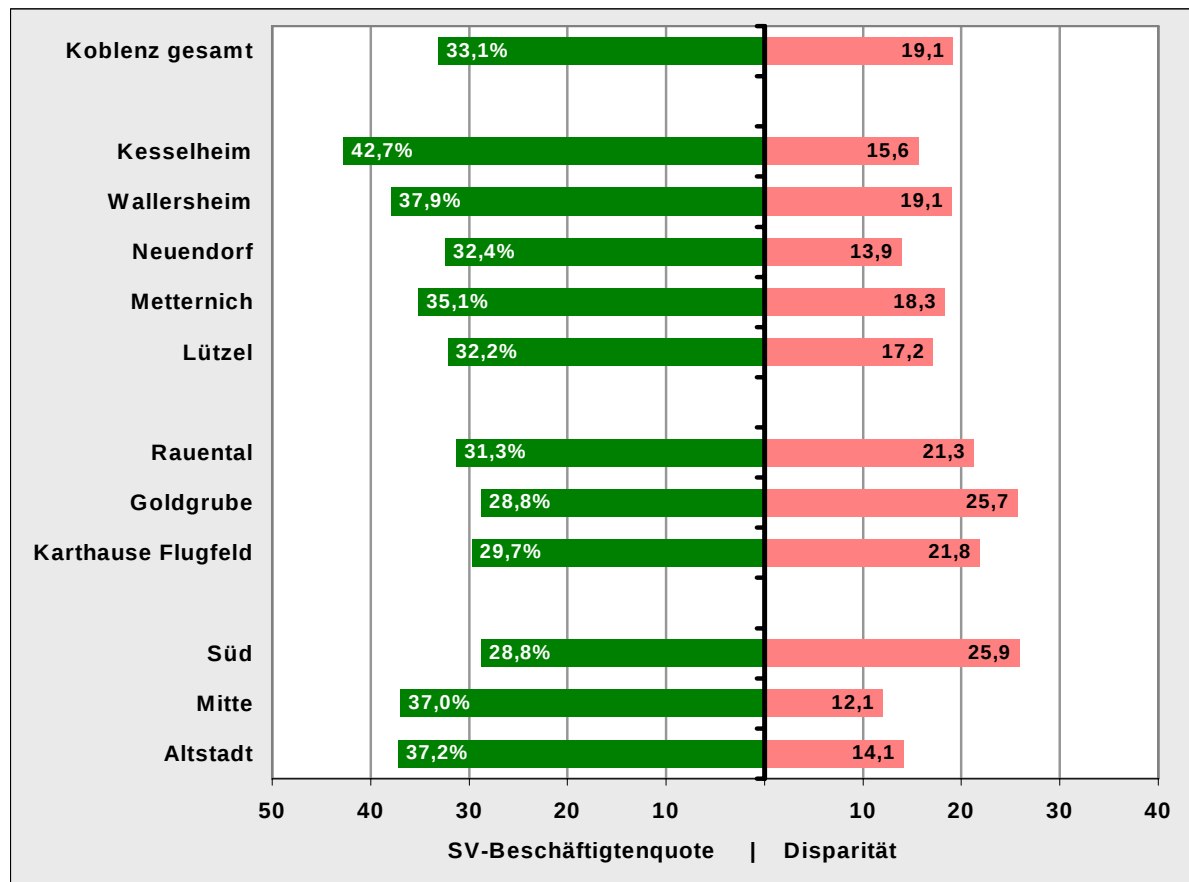
(1) Differenzierung nach Stadtteilen

Von den rund 7.300 ausländischen Einwohnern im erwerbsfähigen Alter in Koblenz (Stichtag 30.6.2009) konzentrieren sich mehr als 75 % auf ein Drittel der 30 Koblenzer Stadtteile. Die Abbildung 3.4 macht deutlich, dass die für das gesamte Stadtgebiet ausgewiesene Beschäftigtenquote in innerstädtischer Differenzierung ein breites Spektrum aufspannt. Weit über dem gesamtstädtischen Niveau liegt der Anteil ausländischer Einwohner, die in einem SV-Beschäftigtenverhältnis stehen in Kesselheim. Auch in Wallersheim sowie den beiden zentralen Stadtteilen Altstadt und Mitte sind die Beschäftigtenquoten relativ hoch. Während in Kesselheim und Wallersheim die Nähe des Wohnorts zum Industriegebiet auf hohe Quoten ausländischer Arbeitnehmer in produzierenden Wirtschaftszweigen schließen

lässt, dürfte im Stadtzentrum dem gastronomischen Bereich eine Schlüsselrolle zukommen. In den genannten Stadtteilen, und hier insbesondere in den beiden Gebieten des Zentrums, zeigen die relativ niedrigen Werte des Disparitätsmaßes, dass der Unterschied zwischen deutschen und ausländischen Einwohnern im Hinblick auf die Integration in den Arbeitsmarkt nicht so gravierend ist, wie es für das gesamte Stadtgebiet zu konstatieren war. Besonders groß ist der Unterschied dagegen in den Stadtteilen Süd und Goldgrube. Hier, wie auch im Rauental und im Stadtteil Karthause Flugfeld, stehen weniger als 30 % der Ausländer im erwerbsfähigen Alter in einem SV-Beschäftigtenverhältnis, während die Quote bei den Einwohnern mit deutschem Pass in

den genannten Stadtteilen bei rund 48 % und damit auf gesamtstädtischem Niveau liegt.

ABB. 3.4: BESCHÄFTIGTENQUOTEN VON AUSLÄNDERN UND DISPARITÄTEN NACH STADTTETLEN



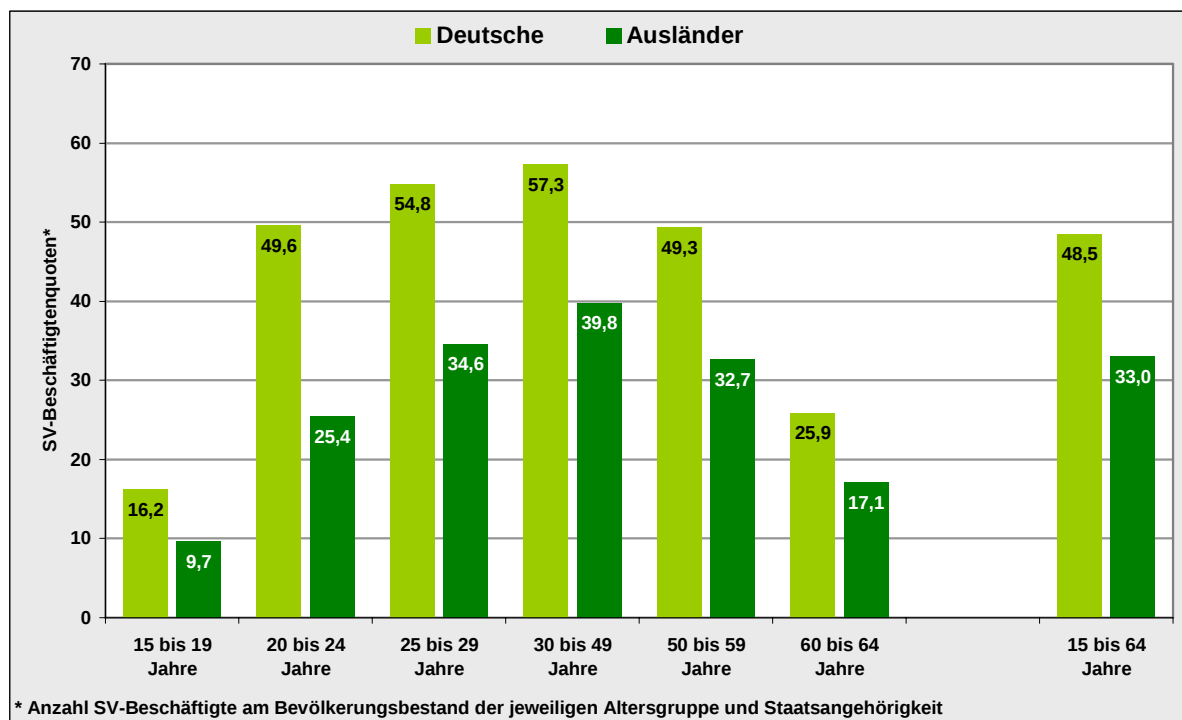
Datenquelle: BA Nürnberg, Melderregister Stadt Koblenz; eigene Berechnungen

(2) Differenzierung der Beschäftigtenquoten nach Altersgruppen und Geschlecht

Wie der Abbildung 3.5 zu entnehmen ist, sind beim Vergleich der Beschäftigtenquoten von deutschen und ausländischen Einwohnern im Stadtgebiet markante Unterschiede in den einzelnen Altersgruppen zu notieren. So zeigt das Disparitätsmaß, dass der Unterschied in den jüngeren Altersgruppen besonders groß ist. Fast 50 % der 20- bis unter 25-jährigen Koblenzer mit deutschem Pass haben sich über ein SV-Beschäftigtenverhältnis in den

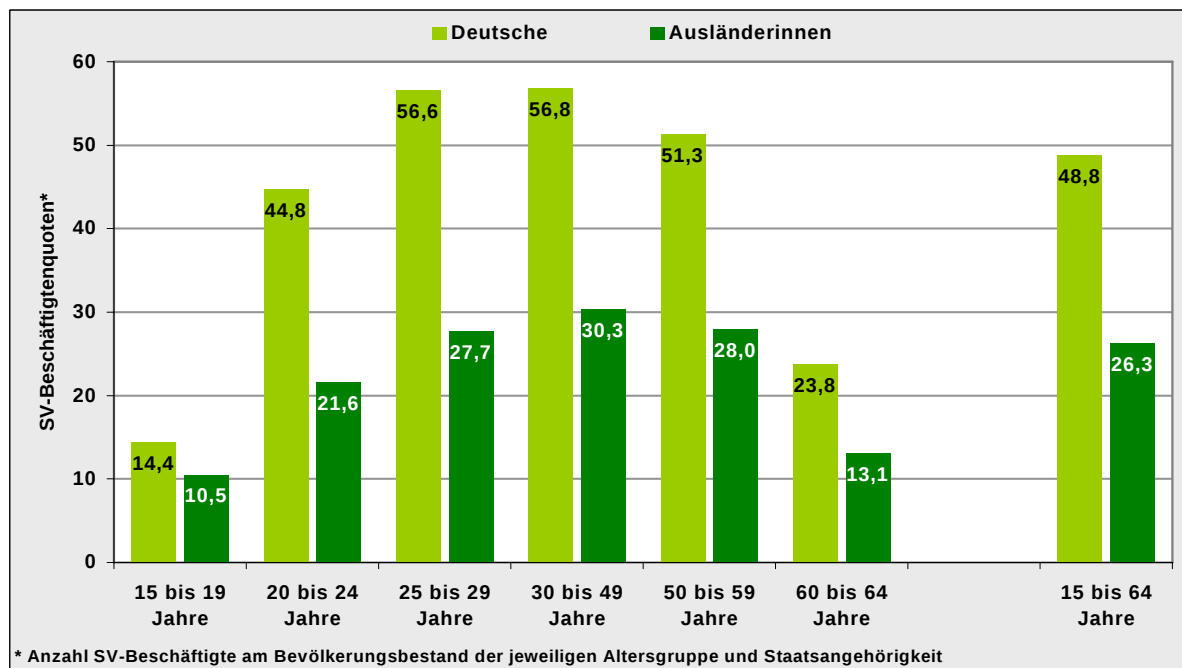
Arbeitsmarkt integriert – unter den gleichaltrigen Ausländern gilt das nur für jeden Vierten. Gerade mit Blick auf die demographische Alterung der Erwerbspersonen und der deutlich jüngeren Altersstruktur der ausländischen Einwohner (bzw. der Einwohner mit Migrationshintergrund) erscheint die offensichtlich schwache Integration junger Ausländer in den Arbeitsmarkt besonders bedenklich.

ABB. 3.5: SV-BESCHÄFTIGTENQUOTEN NACH NATIONALITÄT UND ALTERSGRUPPE IN KOBLENZ AM 30.6.2009



Datenquelle: LIS, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

ABB. 3.6: SV-BESCHÄFTIGTENQUOTEN VON FRAUEN NACH NATIONALITÄT UND ALTERSGRUPPE IN KOBLENZ AM 30.6.2009



Datenquelle: LIS, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Unter den Frauen ist die Diskrepanz der Integration in den Arbeitsmarkt in Abhängigkeit von der Staatsangehörigkeit besonders stark ausgeprägt. Während sich die Beschäftigungsquo-

ten von Männern und Frauen mit deutschem Pass kaum unterscheiden, liegen rund 14 %-Punkte zwischen den Referenzwerten ausländischer Frauen (26,3 % aller 15 bis unter 65-

jährigen standen am 30.6.2009 in einem SV-Beschäftigtenverhältnis) und ausländischer Männer (40,6 %). Auch bei den Frauen gilt, dass die Beschäftigtenquoten der Ausländerinnen insgesamt nicht nur deutlich unter den

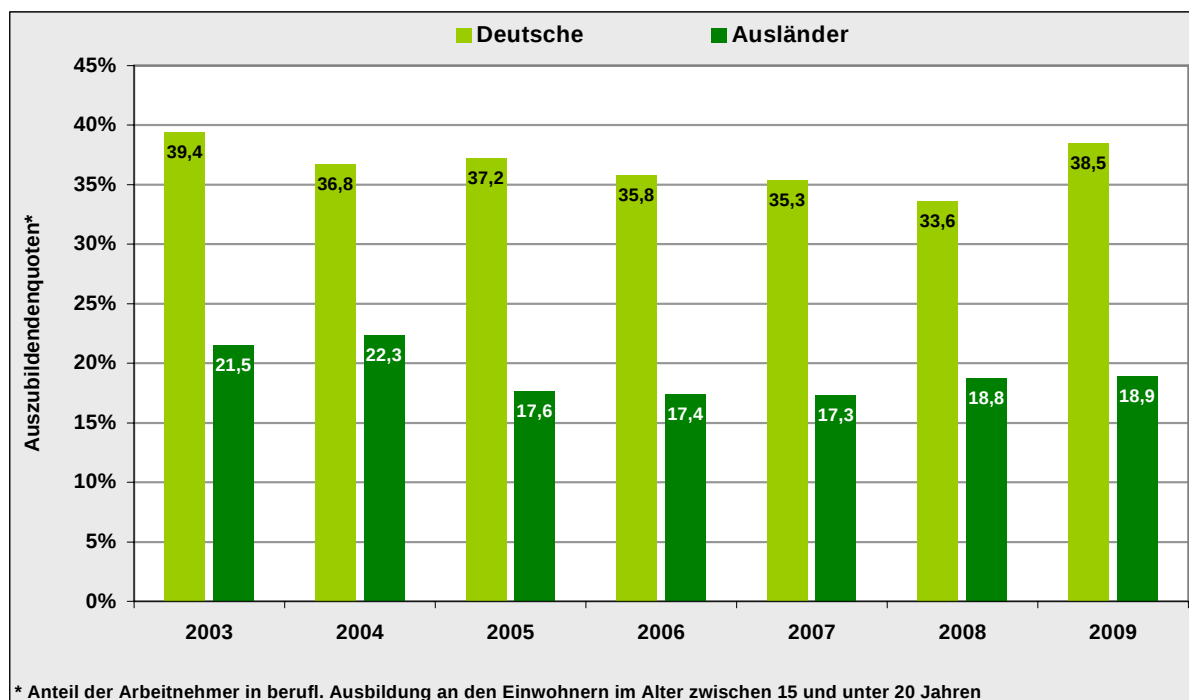
Referenzwerten der Frauen mit deutschem Pass liegen, sondern dass diese Disparität in jüngeren Altersgruppen in verstärktem Maße ausgeprägt ist (Abb. 3.6).

3.2.3 Ausbildungsquoten in Abhängigkeit von der Staatsangehörigkeit

Die deutlich niedrigeren Beschäftigungsquoten der jüngeren ausländischen Einwohner im erwerbsfähigen Alter resultieren auch aus der problematischen Ausbildungsplatzsituation. Die 2008 und 2009 von der kommunalen Statistikstelle durchgeführten Schulabgängerbefragungen legen den Schluss nahe, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund selbst bei gleich- oder höherwertigem Bildungsabschluss deutlich schlechtere Chancen auf einen Ausbildungsplatz haben als die Schulabgänger ohne ausländische Wurzeln. Die langjährige Statistik der Bundesagentur kann diesen Be-

fund mit „harten“ Daten untermauern (Abb. 3.7). Die Ausbildungsquoten – berechnet als Anteil der Arbeitnehmer in beruflicher Ausbildung bezogen auf den jeweiligen Einwohnerbestand im Alter zwischen 15 und unter 20 Jahren – sind unter den deutschen Jugendlichen ungefähr doppelt so hoch wie unter den Jugendlichen mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Die Disparität, also der graduelle Unterschied der Ausbildungsquoten im Vergleich der beiden Gruppen, ist in den letzten Jahren wieder angestiegen.

ABB. 3.7: AUSBILDUNGSQUOTEN NACH STAATSANGEHÖRIGKEIT



Datenquelle: LIS, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

3.2.4 Qualifikation der SV-Beschäftigten am Wohnort Koblenz nach Staatsangehörigkeit

Gravierende Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Beschäftigten bestehen nach wie vor hinsichtlich der formalen beruflichen Qualifikation. Wie der Abb. 3.8 zu entnehmen ist, verfügt mehr als ein Viertel aller in Koblenz wohnhafter SV-Beschäftigten mit ausländischer Staatsangehörigkeit über keine abgeschlossene Berufsausbildung. Dies sind denkbar ungünstige Voraussetzungen für die sichere Etablierung auf dem Arbeitsmarkt und die Chancen auf ein „auskömmliches“ Einkommen. Die Abbildung zeigt weiterhin, dass

die Anteile ausländischer Arbeitnehmer ohne abgeschlossene Berufsausbildung in den vergangenen Jahren kontinuierlich zurückgegangen sind. Allerdings geht diese Entwicklung nicht unbedingt mit einer Zunahme der höher Qualifizierten einher. Für 37,6 % der in Koblenz wohnenden ausländischen SV-Beschäftigten gibt die Bundesagentur für Arbeit in ihrer Bestandsstatistik über die Qualifikationsprofile „unbekannt“ an. Vor 10 Jahren lag diese Quote noch unter 20 %.

ABB. 3.8: ANTEIL DER SV-BESCHÄFTIGTEN AM WOHNORT KOBLENZ OHNE ABGESCHLOSSENE BERUFSAUSBILDUNG IN DER LANGFRISTIGEN ENTWICKLUNG

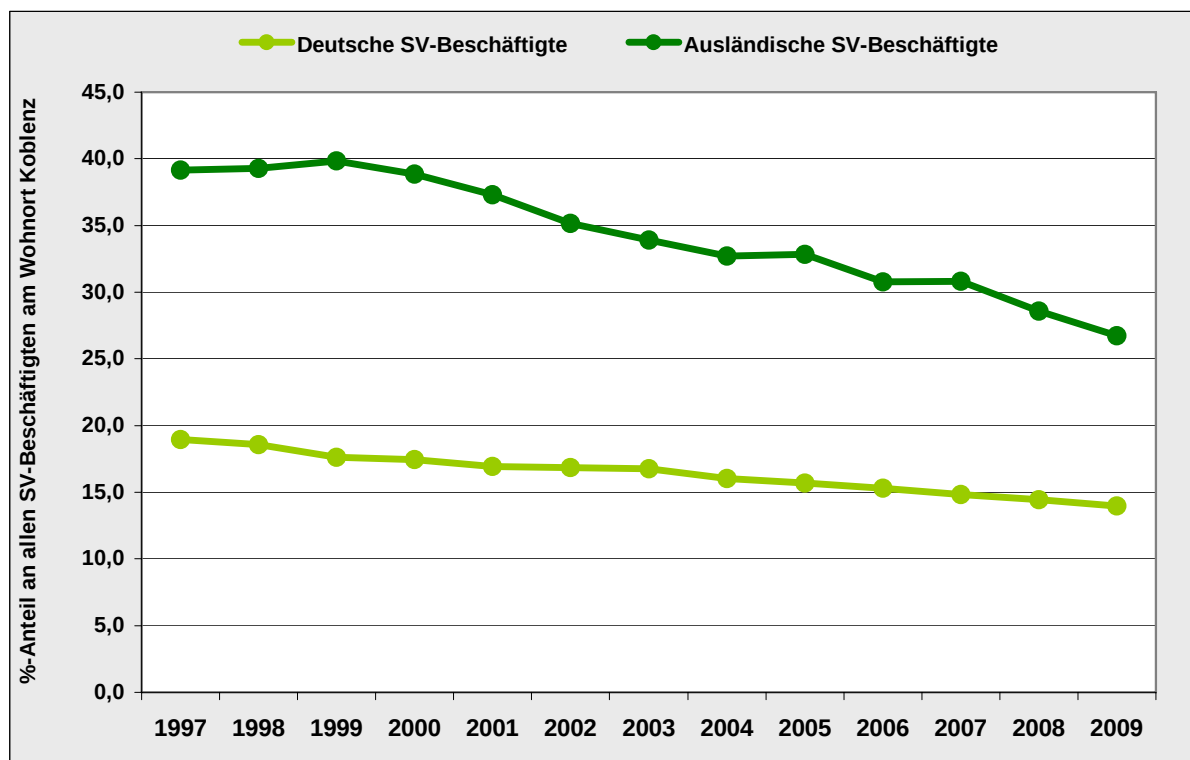
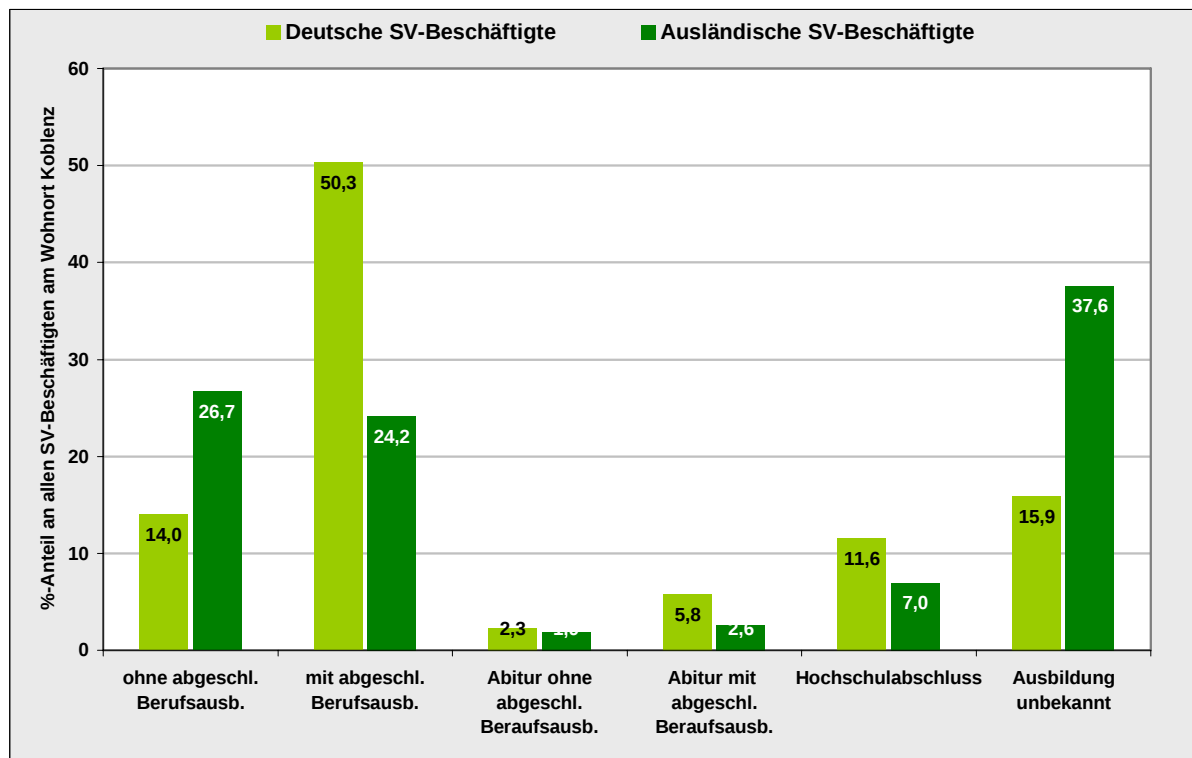


ABB. 3.9: QUALIFIKATIONSPROFILE DER SV-BESCHÄFTIGTEN AM WOHNORT KOBLENZ DIFFERENZIERT NACH STAATSANGEHÖRIGKEIT (STICHTAG 30.6.2009)



3.2.5 Arbeitslosigkeit

(1) Langfristige Entwicklung der Arbeitslosenquoten in Koblenz

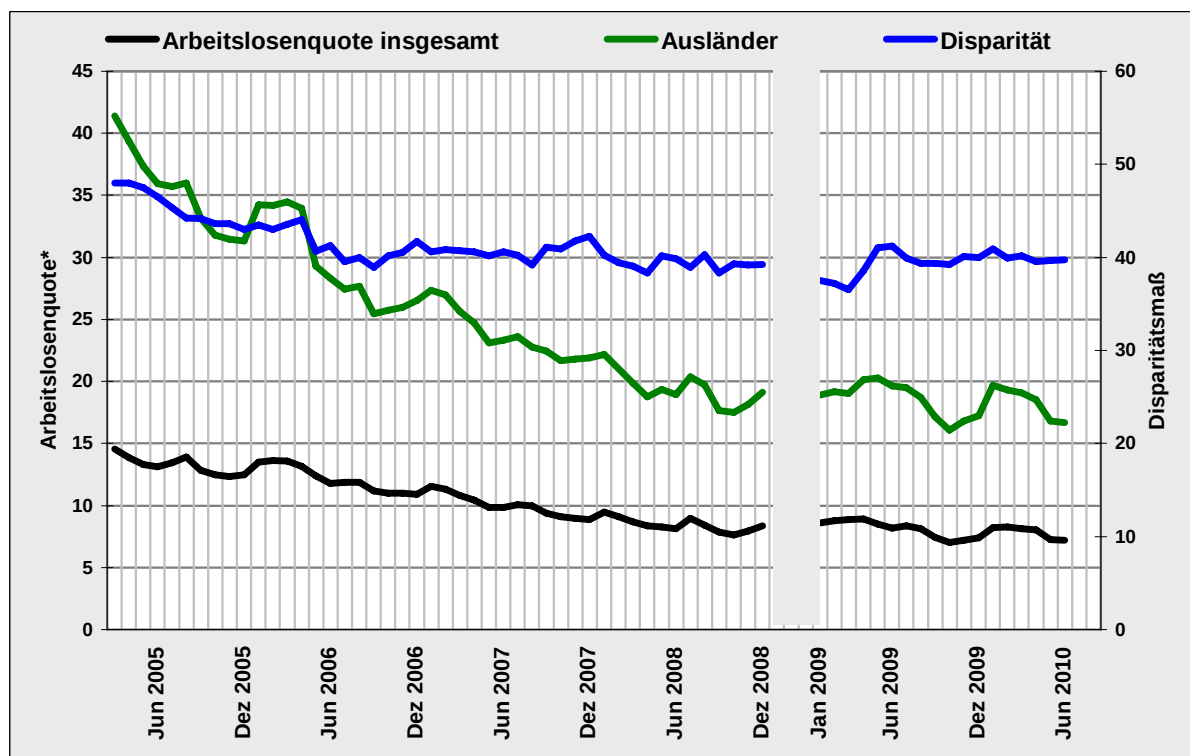
Die Arbeitslosenstatistik ist ein fester Beleg für die weiterhin bestehenden Probleme im Handlungsfeld „Integration in den Arbeitsmarkt“. Im Zuge der Reformen rund um die Agenda 2010 war auch die klassische Arbeitslosenstatistik einigen technisch bedingten „Turbulenzen“ ausgesetzt, die in Koblenz wie auch andernorts zunächst zu einem sprunghaften Anstieg der Arbeitslosenquoten mit Beginn des Jahres 2005 führten. Nachdem im weiteren Verlauf des Jahres die Datenbasis einigermaßen stabilisiert werden konnte, machte sich in den nachfolgenden Jahren der wirtschaftliche Aufschwung in einem anhaltenden Rückgang der Arbeitslosenquoten bemerkbar.

Die Ausländer in Koblenz sind weit überdurchschnittlich von der Arbeitslosigkeit betroffen. Ihre Arbeitslosenquote ist aktuell (Juni 2010: 16,7 %) mehr als doppelt so hoch wie der ge-

samtstädtische Vergleichswert (7,2 %). An der Größenordnung dieser Disparität hat sich im Verlauf der letzten drei Jahre nichts Grundlegendes geändert, wie die Abb. 3.10 dokumentiert.

Eine Ausweisung der Arbeitslosenquoten unterschiedlicher demographischer Gruppen (z.B. Jugendarbeitslosigkeit) differenziert nach Staatsangehörigkeit ist aufgrund der geringen Fallzahlen für die Stadt Koblenz nicht möglich. Der Blick auf die hohe Disparität bei den Ausbildungs- und Beschäftigungsquoten im Vergleich der deutschen und ausländischen Jugendlichen in Koblenz lässt jedoch Rückschlüsse auf eine besondere Problemlage im Bereich der Jugendarbeitslosigkeit zu.

ABB. 3.10: ZEITREIHE DER MONATLICHEN ARBEITSLOSENQUOTEN IN KOBLENZ



* bis 31.12.2008 Arbeitslosenquote bezogen auf "alle abhängigen zivilen Erwerbspersonen", danach auf "alle zivilen Erwerbspersonen"

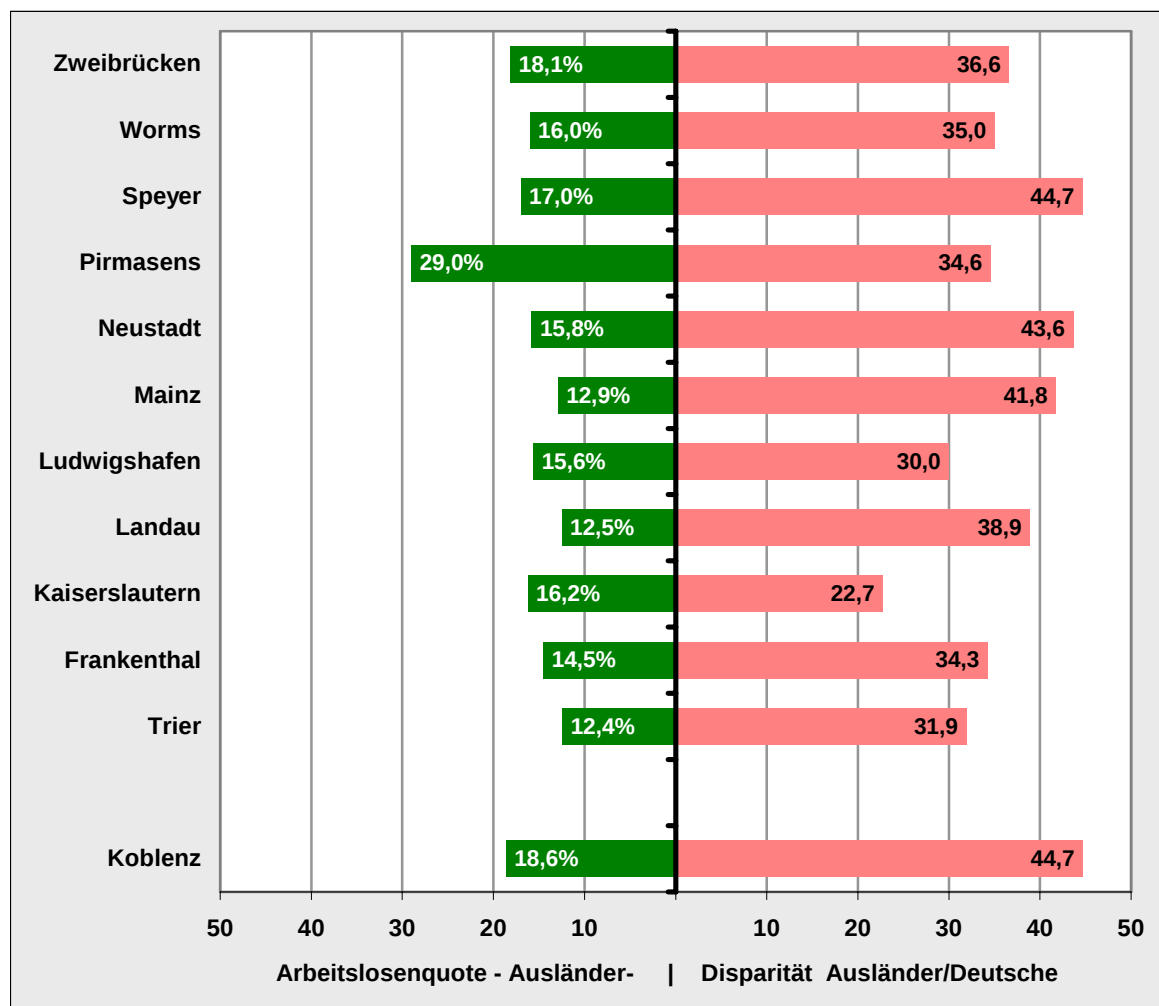
Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg; eigene Berechnungen

(2) Arbeitslosigkeit ausländischer Einwohner im regionalen Vergleich

Wie stellt sich die Situation für Ausländer auf dem Arbeitsmarkt in Koblenz im Vergleich zu anderen Städten dar? Die Abbildung 3.11 gibt eine Übersicht über die Arbeitslosenquoten von Ausländern und die Disparität im Vergleich mit den Arbeitslosenquoten unter den deutschen zivilen Erwerbspersonen in den 12 kreisfreien Städten von Rheinland-Pfalz. Die Aussage der Grafik ist eindeutig: Sowohl was die absolute Größenordnung der Arbeitslosenquote als auch was die diesbezügliche Diskrepanz zwischen Deutschen und Ausländern

anbetrifft wird für Koblenz ein äußerst negatives Bild gezeichnet. Die Arbeitslosenquote von Ausländern wird nur von dem strukturschwachen Pirmasens übertroffen – hier ist jedoch zumindest die relative Benachteiligung ausländischer gegenüber den deutschen Erwerbspersonen weniger stark ausgeprägt als an Rhein und Mosel. Die Disparität auf dem Arbeitsmarkt in Abhängigkeit von der Staatsangehörigkeit – deutsch oder nicht-deutsch – ist in keiner anderen Stadt größer als in Koblenz.

ABB. 3.11: ARBEITSLOSENQUOTEN AUSLÄNDISCHER ERWERBSPERSONEN UND DISPARITÄT IN DEN KREISFREIEN STÄDTEN VON RHEINLAND-PFALZ (JAHRESMITTELWERTE 2009)



Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg; eigene Berechnungen

(3) Subjektive Wahrnehmung des Arbeitsmarktes in Abhängigkeit vom Migrationshintergrund im Städtevergleich

Im Rahmen der zweiten koordinierten Bürgerumfrage zur Lebensqualität in deutschen Städten wurden insgesamt über 14.000 standardisierte Telefoninterviews in 20 auf freiwilliger Basis teilnehmenden Städten durchgeführt. In Koblenz wurden 801 in einem repräsentativen Verfahren ausgewählte Personen zu ihrer Zufriedenheit mit Angeboten und Dienstleistungen im öffentlichen Raum sowie zur subjektiven Bewertung unterschiedlicher Lebensbereiche und Aspekte der Lebensqualität in ihren Städten befragt. Über die Erfassung der Staatsangehörigkeit, des Geburtslandes und der im Haushalt praktizierten Sprachen ist es möglich, die Bewertungen in Abhängigkeit vom Migrationshintergrund zu differenzieren und auch hier das Konzept der Disparität anzuwenden.

Allerdings sind an dieser Stelle wichtige Hinweise zur Verallgemeinerbarkeit der nach Migrationshintergrund differenzierten Ergebnisse zu geben:

(1) Es konnten nur Personen befragt werden, die über hinreichende Deutschkenntnisse verfügen. Die für die Integration auf dem Arbeitsmarkt besonders problematische Gruppe der Migranten, die nicht der deutschen Sprache mächtig sind, sind also ausgeschlossen

(2) Mit der Differenzierung in zwei Gruppen und dem Ausschluss der Befragten jenseits des erwerbsfähigen Alters schrumpfen die Fallzahlen in der Stichprobe. Eine Übertragbarkeit der Ergebnisse in der vorgenommenen Differenzierung auf die Grundgesamtheit ist daher nur eingeschränkt möglich.

Für weitere Informationen zur Methodik der Erhebung und zu deren Ergebnissen sei auf den Bericht „Bewertung der Lebensqualität in Koblenz aus Bürgersicht“ verwiesen, der im Jahr 2010 von der kommunalen Statistikstelle der Stadt Koblenz publiziert worden ist (KoSTATIS – Infoblatt 22/2010).

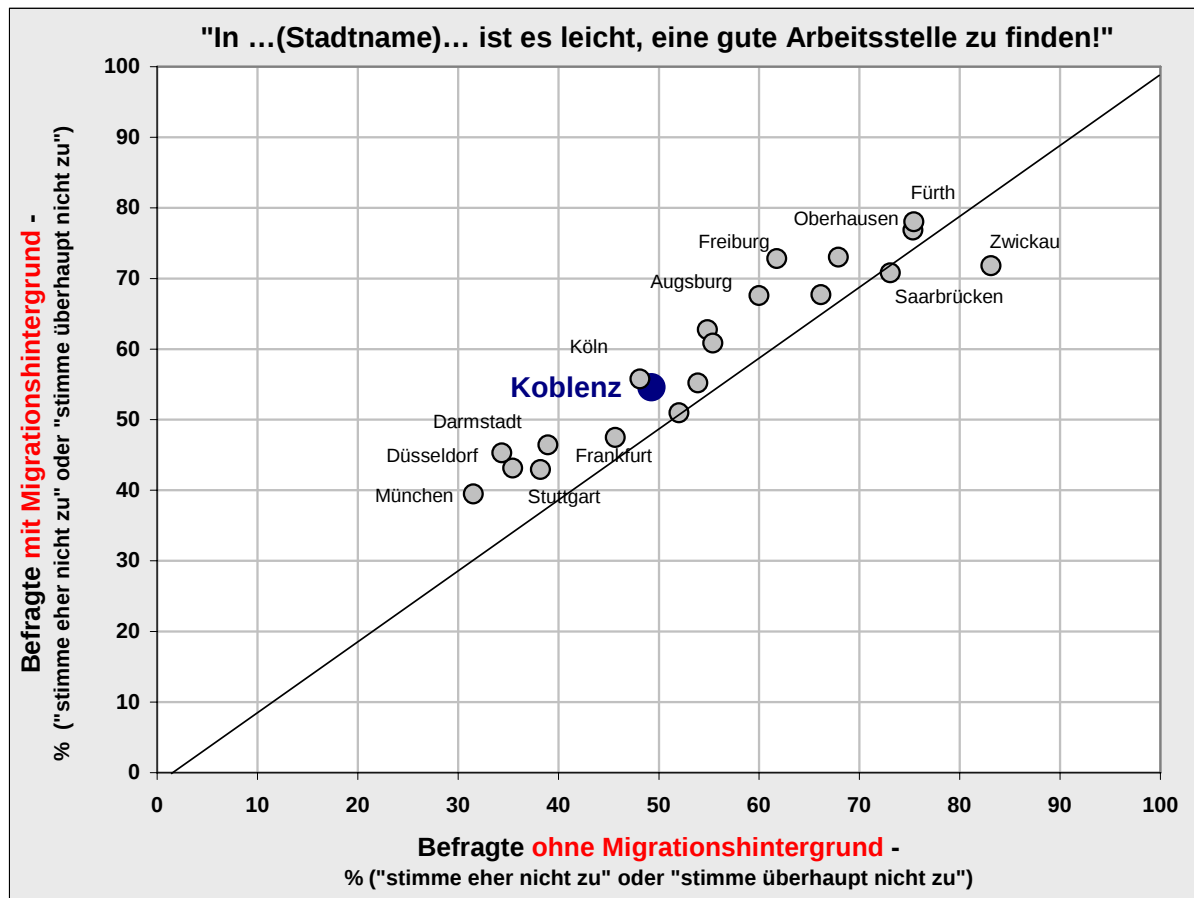
In der Abbildung 3.12 sind die Anteile der Befragten, die der Aussage, dass es leicht sei, in der jeweiligen Stadt eine gute Arbeitsstelle zu finden, ihre Zustimmung verweigern und damit

ein eher negatives Bild vom lokalen Arbeitsmarkt zeichnen, dargestellt. Wie dem Streudiagramm zu entnehmen ist, bewerten die Migranten in der überwiegenden Zahl der Städte „ihren“ Arbeitsmarkt tendenziell skeptischer als die Befragten ohne ausländische Wurzeln. Obwohl der Unterschied – misst man ihn an der Disparität der Arbeitslosenquoten von deutschen und ausländischen Erwerbspersonen - eher gering ist, ist er auf der Basis der gesamten Erhebung über alle 20 Städte statistisch signifikant. Auf den Ausschluss der nicht Deutsch sprechenden Erwerbspersonen, die sicherlich eine besondere Problemsicht auf den Arbeitsmarkt haben, sei an dieser Stelle nochmals erinnert.

Die relativ zentrale Lage der Stadt Koblenz in dem Streudiagramm besagt, dass das subjektive Bewertungsprofil des Arbeitsmarktes in Koblenz sich kaum von dem Niveau der gesamten Erhebung unterscheidet. In Koblenz konnten 49,3 % der befragten 15- bis unter 65-jährigen ohne Migrationshintergrund der Aussage, dass es hier leicht sei, eine gute Arbeitsstelle zu finden, (eher) nicht zustimmen. Unter den Deutsch sprechenden Migranten ist der Anteil mit 54,6 % etwas höher – eine statistische Signifikanz³ ist jedoch nicht gegeben. Das war in der ersten Befragung im Jahr 2006 noch ganz anders: Während von den Nicht-Migranten 52,9 % die Zustimmung zur gleichlaufenden Aussage verweigerten, lag die Quote derer, die unter den Deutsch sprechenden Migranten einen eher angespannten Arbeitsmarkt in Koblenz wahrnahmen, bei 70,1 %! Die 2009 signifikant bessere Bewertung des Stellenangebots in Koblenz im Vergleich zur Umfrage aus dem Jahr 2006 ist also vor allem einer deutlich positiveren Wahrnehmung durch die Deutsch sprechenden Migranten geschuldet.

³ angewandtes Testverfahren: approximativer Binomialtest.

ABB. 3.12: SUBJEKTIVE BEWERTUNG DES ARBEITSMARKTES UNTER DEN BEFRAGTEN IM ERWERBSFÄHIGEN ALTER



Datenquelle: Zweite koordinierte Umfrage zur Lebensqualität in deutschen Städten

3.3 Indikatorenraster für das Handlungsfeld „Integration in den Arbeitsmarkt“

HF03 Integration in den Arbeitsmarkt

A Gewerbeanmeldung und SV-Beschäftigte				Zeitreihe			
ID	Merkmal	Einheit/Bezug		2007	2008	2009	Tendenz
HF03_I01	Gewerbeanmeldungen mit Beteiligung ausländischer Gewerbegründer	% bezogen auf alle Gewerbeanmeldungen		21,8	18,7	20,8	↔
HF03_I02	SV-Beschäftigtenquote (Ausländer; Wohnortprinzip)	% bezogen auf die ausländische Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter		32,7	33,8	33,0	↔
HF03_I02_D		Disparität	●	18,4	17,6	19,0	↗
HF03_I03	Auszubildendenquote (Ausländer; Wohnortprinzip)	% bezogen auf die Zahl ausländischer Jugendlicher zwischen 15 u. 20 Jahren		17,3	18,8	18,9	↗
HF03_I03_D		Disparität	●	34,2	28,3	34,1	↗
B Arbeitslosigkeit				2007	2008	2009	Tendenz
HF03_I04	Arbeitslosenquote (Ausländer)	bis 2008 bezogen auf abhängige zivile Erwerbspersonen, danach alle ziv. EP		23,8	19,4	18,6	↘
HF03_I04_D		Disparität	●	46,5	44,8	44,7	↘
C Umfrageergebnisse				2006		2009	Tendenz
HF03_I05	Ablehnung der Aussage "In Koblenz ist es leicht, eine gute Arbeitsstelle zu finden" durch Deutsch sprechende Migranten	% bezogen auf befragte Migranten im erwerbsfähigen Alter		70,1		54,6	↘
HF03_I05_D		Disparität	●	14,0		5,2	↘